

Aus Ostpreußens Not

② Elf Zeichnungen von Bruno Bielefeldt
mit Begleitwort von Edgar Alfred Regener

Herausgegeben vom Dürerbunde
zum Besten seiner Kriegsarbeit

Preis der Mappe 5 Mark

Ein Künstler ist's, der uns hier in mit eigenen Augen geschauten Bildern die ganze ungeheure Tiefe der Schreckensgeschichte Ostpreußens zum unmittelbaren Erlebnis werden läßt, wie das eben nur ihm, dem gottbegnadeten, gegeben ist. Die Blätter zeugen von dem, was der Maler, selbst ein Kind Ostpreußens, sah und wie er es sah. Ein künstlerisches und geschichtliches Dokument zugleich, wird die Ostpreußenmappe des Dürerbundes als ein Denkmal dieser Zeit vielen eine willkommene Gabe sein.

Aus den öffentlichen Urteilen:

„Der Maler hat ein in seiner schaurigen Großartigkeit ergreifendes Bild von dem Elend gegeben, das heute über dem Lande liegt. Wie es seinem Stift gelungen ist, das hier in stummer Einsamkeit brütende Grauen ohne billige Mache zu beredten Stimmungen zu verdichten, so wird sein zeichnerisches Werk nicht allein als eins der eigenartigsten künstlerischen, sondern auch als eins der beweiskräftigsten geschichtlichen Zeugnisse unsrer Zeit in die Zukunft wirken. Der sittliche und künstlerische Ernst der Blätter, aus denen der tiefe Schmerz eines in seinem Teuersten getroffenen echten Heimatkünstlers spricht, ist eine Gewähr für die unbedingte Wahrheit seiner Darstellung.“
(Neue preußische Kreuz-Zeitung.)

„Bruno Bielefeldt hat hier eigenartig geschaute, tiefempfundene Erlebnisse mit starker Gegenständlichkeit und vielfach mit einem Zug ins Symbolische Form werden lassen. Das Grauen, aber auch das Großartige des Krieges erscheint jeweils auf die einfachste Formel gebracht... Mit den schönen Worten Regeners zusammen mögen die Bilder ein Stück Weltkrieg würdig der Zeit kommenden Geschlechtern überliefern.“ (Münchener Neueste Nachrichten.)

„In diesen Schwarz-Weiß-Zeichnungen ist Leidenschaft und Größe, und klänge es nicht fast paradox, so könnte man hier wieder einmal von einer Überwindung des Elends und Todes durch die lebendige Macht der Kunst reden, die auch für das Schlimmste noch eine versöhnliche, erklärende Formel zu finden weiß.“ (Münchener Zeitung.)

Weißer Zettel!

Verlag Georg D. W. Callwey in München